



Zwischen Wutach und Wehra

Auf dem Schluchtensteig durch den Südschwarzwald

VON KATJA CZERWINSKI (TEXT UND FOTOS)

Tannegger Wasserfall

Am Anfang steht die Frage: Wohin verreisen, wenn man pandemiebedingt keine längere Reise planen kann? Ein paar Recherchen später haben wir die Antwort: Wir werden den Naturpark Südschwarzwald auf dem Schluchtensteig durchqueren, von Stühlingen bis zur Stadt Wehr. Etwa 120 km Strecke verteilen sich auf sechs Etappen zwischen 18 und 23 Kilometern mit insgesamt gut 6.500 Höhenmetern. Die abwechslungsreichen Strecken führen nicht nur durch Schluchten, sondern auch auf mehrere Gipfel, um Seen herum und entlang steiler Hänge. Zu Beginn und am Ende der einzelnen Etappen warten außerdem interessante Orte auf weitere Erkundungen.

Wir haben uns eine Woche Mitte Juli für unsere Tour ausgesucht und bangen zuerst, ob wir die Wege überhaupt laufen können: Kurz vor dem Start wird berichtet, dass Teile des Schluchtensteigs gesperrt seien, da es aufgrund starker Regenfälle zu Erdrutschen kam. Da jedoch auch Alternativrouten angegeben sind, die diese Bereiche umgehen, beschließen wir, unser Glück zu versuchen, da auch das Wetter sich nun von seiner besten und sonnigsten Seite zeigt.

FANGOPACKUNG AN DER WUTACH

So starten wir in Stühlingen nahe der Schweizer Grenze und beginnen den Schluchtensteig

im Verlauf von Osten nach Westen. Diese Bewegungsrichtung wird uns sehr empfohlen, da es sonst auf den teils extrem schmalen Hangpfaden ohne Ausweichmöglichkeit bei Gegenverkehr zu gymnastischen Situationen kommen kann. Nach den ersten lockeren Kilometern auf breiten Wegen im Flusstal der Wutach, die uns die nächsten drei Tage stetig begleiten wird, kommen wir schnell zu den ersten anspruchsvolleren Passagen entlang der Wutachflühen, deren Felswände den Fluss einzwängen. Der Pfad ist nun an vielen Stellen von Felsbrocken und abgeknickten Bäumen versperrt. Klettererfahrung hilft über die schwierigsten Stellen und Schwindelfreiheit ist

gefragt. Etwas Blockklettern lässt sich gut als Fitnessübung verstehen, schwieriger werden die Abstiegspassagen auf den nassen Lehmwegen, die eher seifigen Rutschbahnen gleichen. Manchmal fühlen wir uns durch den tiefen Schlamm an eine Wattwanderung erinnert und sehen schließlich aus wie Wildschweine nach der Suhle. Wir beschließen pragmatisch, das Ganze als gesunde Fangopackung zu betrachten, und erfreuen uns zum Abschluss des Tages am ersten Gipfel, dem Buchberg, mit weiten Aussichten bis hinüber zu den Schweizer Alpen.

BILDERBUCHWASSERFÄLLE UND EINE WILDE KLAMM

Der zweite Tag beginnt im kleinen Ort Blumberg gleich mit einem Höhepunkt: Die beeindruckenden Schleifenbachfälle, mehrstufige Wasserfälle, rauschen durch die nächste Schlucht des Weges. Nach einem längeren Abschnitt durch die Felsenwelt begeistert uns dann der Panoramablick auf das Örtchen Achdorf. Hier treffen diverse Wanderwege zusammen, vom E1 über den Schwarzwaldweg bis zu Pilgerwegen nach



Oben: Muchenland

Rechts: Herausforderung auf dem Weg



Santiago de Compostela. Ganz so weit wollen wir heute nicht mehr, sondern wandern an der Wutachmühle entlang bis zur Einmündung der Gautach. Hier beginnt einer der spektakulärsten Abschnitte des Schluchtensteigs: die enge Klamm der Wutachschlucht. Hohe Felswände auf der einen Seite, den wild schäumenden Fluss auf der anderen, folgen wir der Schlucht auf teils stark ausgesetzten Pfaden. Mehrere schwankende, schmale Holzbrücken, nicht immer mit Geländer, und ein gischtbesprühter Kletterpfad, der nur an den schwierigsten Stellen gesichert ist, tragen zum Abenteuergefühl bei. Einige Kilometer und einen Bilderbuchwasserfall später stehen wir dann auf einer großen Wiese mit einer kleinen Kapelle – und erfahren, dass hier bis vor einigen Jahrzehnten ein bekanntes Kurhotel stand, das auch berühmte Gäste, u. a. Winston Churchill, beherbergte. Nichts davon ist mehr zu sehen. Nach einer Verschnaufpause stehen uns noch einige Kilometer Wurzel- und Steinpfade, auf und ab am Fluss, bevor. Bereits im Mittelalter wurde dieses Wegstück als Handelsstraße genutzt und es gibt noch einige alte Steinpfeiler aus dieser Zeit zu sehen. Ein aufziehendes Gewitter lässt uns unsere Schritte beschleunigen und wir erreichen den heutigen Endpunkt, die Schattenmühle, unter ersten Regentropfen. Glück gehabt!

MÄRCHENWALD, FELSTÜRME UND BLUMENWIESEN

Den nächsten Tag beginnen wir mit einem Abstieg: Die Lotenbachklamm, eine wunderschöne Bergbachklamm voll von rauschendem Wasser, von Wurzeln, kleinen Brücken und bemoozten Bäumen, erinnert an einen verwunschenen Märchenwald – oder mit den Moosflechten und knorrigen Bäumen auch an einen Regenwald mit alternativer Vegetation. Dieser Eindruck bleibt uns auch im dritten Abschnitt der Wutachschlucht und an den Steilhängen erhalten, bis wir an einer Brücke den Röten-

bach überqueren und in die Haslachklamm wechseln. Hier folgen wir nun der nicht minder munteren Haslach über verschiedene Felstürme mit grandiosen, schwindelerregenden Tiefblicken in die Schlucht und rasten an einem Felsentor, durch das der Fluss in eiligen Stromschnellen sprudelt. Danach kann der Kontrast zum idyllischen Ort Lenzkirch und dem folgenden Anstieg durch das romantische Schwendetal mit Blumenwiesen und Schafweiden kaum größer sein. Die Nachmittagssonne brennt nun, und nach einem abschließenden Rundblick vom Gipfel des Bildsteins (1.134 m) steigen wir hinunter zum Schluchsee mit dem gleichnamigen Ort an seinem Ufer.

ALTE KULTURLANDSCHAFT

Direkt am Ufer des Sees entlang verlaufen die nächsten Kilometer des Steigs. Hier befinden wir uns nach der relativen Einsamkeit der letzten Tage nun mitten im Touristen-trubel des Schwarzwalds. Ausflugsboote auf dem Wasser, Mountainbiker an Land – wir sind froh, wieder in den Wald abbiegen und auf den nächsten Berg steigen zu können. Heute erreichen wir den höchsten Punkt des Schluchtensteigs am Krummenkreuz (1.148 m). Den Abstieg begleiten wieder wurzelige Pfade, teils auch Treppen, und kleine Brücken über die weiter munter sprudelnden Bergbäche. Der Weg führt nun durch die alte Kulturlandschaft des Muchenlands: Jahrhundertalte Schwarzwaldhöfe mit riesigen Walmdächern prägen die Täler, und Relikte aus der Zeit, als das Glasbläserhandwerk dieser Gegend seinen Stempel aufdrückte, sind immer noch am Wegesrand zu finden. Mitten im Wald taucht dann auf einmal eine Kuppel auf: Wir haben das Städtchen St. Blasien mit seinem riesigen Dom erreicht. Der Brunnen auf dem Marktplatz und das Eiscafé laden zu einer Pause ein. Anschließend schlendern wir durch die barocke Parkanlage und staunen wieder einmal über die Vielfalt des Schluchtensteigs.

WIE AUS DEM DREHBUCH

Der nächste Tag wird der aussichtsreichste der ganzen Strecke: Mehrere Gipfel locken mit Aussichten bis zu den Alpen, vom Lehenkopf über den Dachsberg bis zum Kreuzfelsen. Waldpfade und Wiesenwege über Kuhweiden wechseln sich ab, in der offenen Landschaft liegen verstreut einzelne Gehöfte und kleinste Dörfer. Der blaue Himmel mit Schäfchenwolken vervollständigt das Postkartenbild. Fast erwarten wir, dass gleich der Abspann eines Heimatfilms eingeblendet wird. Selbst der Abstieg von Ibach durch die Hohwehraschlucht scheint einem Drehbuch entnommen zu sein, das die Brücken und Felsen in der genau richtigen Reihenfolge für einen kinoreifen Gesamteindruck anordnet.

DURCH DIE HANGWÄLDER DER WEHRASCHLUCHT

Die letzte Etappe des Schluchtensteigs ist dann mit fast 25 km auch die längste – und der Weg zeigt sich noch einmal von seiner interessantesten Seite. Von Todtmoos aus steigen wir in die steilen Hangwälder der Wehraschlucht auf und laufen auf schmalen Bändern gut hundert Meter über dem Fluss am Hang entlang durch naturbelassenen Wald. Aufgrund der Abschüssigkeit der Hänge wird der Wald hier nicht bewirtschaftet und ist als Totalreservat ausgewiesen, in dem die Natur sich unbeeinflusst vom Menschen entwickeln kann. Der Hangpfad ist die einzige Möglichkeit, dieses ansonsten geschützte und abgeschirmte Waldgebiet zu durchqueren. Beeindruckt bewundern wir das Zusammenspiel von Wald, Wasser und Felsen, von in der Sonne leuchtenden Buchenblättern und schattigen Moosflächen unter alten Baumriesen. Nach einem steilen Abstieg zur alten Steinbrücke über die Wehra geht es noch einmal hoch hinauf durch den Hangwald und schließlich aus dem Wald heraus auf eine Hochebene – die Schluchten liegen hinter uns. Die letzten Kilometer des Steigs führen über Obstbaumwiesen und Felder in die Stadt Wehr. Nach fast 120 Kilometern beenden wir den Schluchtensteig mit einem Eis im Wehrer Schlosspark – und können den sehr vielfältigen und erlebnisreichen Schluchtensteig auf jeden Fall als Wanderziel empfehlen. ■